

Thomas – Berührt

2. Sonntag der Osterzeit



Luis Rauschhauber: Jesus und Thomas: St. Elisabeth, Nürnberg

Ankommen, zur Ruhe kommen

Die Welt um mich herum ist stiller als sonst. In mir drin sieht es anders aus. Fragen, wie geht es weiter, wie lange soll das noch dauern oder wann werde ich meine Familie, Freunde wiedersehen können, kommen in mir auf. Anderen nah sein, berühren, begreifen ist in der derzeitigen Situation schwierig. Ich komme zur Ruhe, vergesse für einen Moment meine innere Aufruhr und werde still.

Sonntagevangelium Johannes 20,19-31

19 Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! 20 Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen. 21 Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. 22 Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! 23 Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten. 24 Thomas, der Didymus genannt wurde, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. [3] 25 Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht. 26 Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder drinnen versammelt und Thomas war dabei. Da kam Jesus bei verschlossenen Türen, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! 27 Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! 28 Thomas antwortete und sagte zu ihm: Mein Herr und mein Gott! 29 Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. 30 Noch viele andere Zeichen hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind. 31 Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.

Gedanken zum Evangelium

Dieser Thomas tut sich erst mal schwer damit die Auferstehung zu begreifen. Er will Jesus berühren um dieses Wunder zu begreifen und Jesus geht auf ihn zu und macht sich begreiflich.

Für mich ist das erst mal gar nichts Negatives oder gar Abwertendes, das das Attribut des „ungläubigen“ rechtfertigen würde. Thomas braucht all seine Sinne um wirklich glauben zu können und dadurch, dass er mit all seinen Sinnen glauben kann, wird sein Auferstehungsglaube auch emotional. Der Glaube kann vom Kopf – „wir berichten es dir“ – hin ins Herz gehen – „ich habe es selber erfasst“.

Wir Menschen brauchen diese Vielsinnhaftigkeit um etwas zu verstehen und eben auch emotional zu begreifen, um selber angerührt zu werden, um letztendlich Auferstehung im eigenen Leben zu erfahren.

Wir germanischen Mitteleuropäer tun uns manchmal mit Berührungen und einer emotionalen Nähe schwer, da das scheinbar nicht in unserer gesellschaftlichen Natur liegt. Dabei täten uns wertschätzende, liebevolle und aufrichtige Berührungen so gut und könnten uns etwas von einer Lebenstiefe zeigen, vielleicht eine besondere Form von Auferstehungserfahrung. Berührungen und Hinwendung muss aber dann auf Augenhöhe passieren, sonst würde man das auf gut bairisch als „dappert“ bezeichnen. Jesus begegnet dem Thomas auch auf Augenhöhe, weil er auch spürt, dass Thomas diese Augenhöhe und das berührt-sein braucht.

Als Erwachsene sind wir viel zu oft zu rational und zu abwägend. Kinder sind da anders. Meine Kinder fordern ein, wenn sie kuscheln wollen, wenn sie berühren wollen und selber berührt und angenommen sein wollen. Und an Kindern würde man auch sehr schnell merken, wenn diese Sehnsucht nicht gestillt werden würde, sie würden emotional verkümmern. Wir Erwachsene gestehen uns dieses mehr-Leben-spüren nur noch selten offen ein. Dabei glaube ich, dass wir in uns viel mehr „Thomas“ bräuchten um zu „begreifen“ was die Auferstehung für das Leben bedeutet.

Nun werden sie sich zurecht denken, dass das mit den Kontakteinschränkungen zur Zeit ja nicht geht, dass wir Menschen, die uns sozial und auch emotional nahe stehen, näher als 1,5 Meter

kommen. Angerührt sein ist im social distancing tatsächlich sehr viel schwieriger. Wir wissen alle, dass das momentan äußerst notwendig ist und wir uns in einer Ausnahmesituation befinden. Emotionale Nähe auf Abstand geht und ist das Gebot der Stunde, jedoch auch nur begrenzt. Auferstehung zu spüren ist heuer tatsächlich keine einfache Sache, aber wenn sich irgendwann das Leben wieder normalisiert, dann sollten wir uns ruhig den „Thomas“ in uns eigenstehen und den „Thomas“ in uns auch zulassen und im eigenen und ganz persönlichen Leben Auferstehung „begreifen“ und den Lebensreichtum der Auferstehung im Umgang untereinander lebendig werden lassen, wenn wir die Nähe die uns untereinander verbindet wieder begreifen.

Fürbitten

Guter Gott,

Wir bitten dich für alle die verzweifelt sind und Angst haben, schenke ihnen Hoffnung und Kraft.

Wir bitten dich für alle, die in dieser Zeit für das tägliche Leben sorgen und dass wir versorgt sind. Schenke du ihnen die nötige Kraft und Ausdauer.

Wir bitten dich für alle, die Entscheidungen treffen müssen. Schenke du ihnen einen klaren Kopf, dass sie die richtigen Entscheidungen treffen.

Mit diesen und unseren persönlichen Bitten wollen wir zu dir beten:

Vater unser

Segen

Guter Gott,

die momentane Situation wirft bei vielen Fragen auf. Viele Sehnen sich nach Nähe, Berührung und Normalität. Sei du bei uns und bestärke uns im Vertrauen auf dich die Auferstehung in unserem Leben zu entdecken. Begleite und segne uns auf diesem Weg. Amen.